

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nach 6 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. Inländische Abnahme 15 Wg. Alle Bestellungen werden nach Möglichkeit erfüllt. Einzelnummern werden zu jeder Zeit bezogen. — Rücknahme erfolgt nur, wenn Porto befreit.

Angelagerter: Die gepaltene Nummer 20 Goldpreußig, die 4 gepaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Wg. pro Linie, die 3 gepaltene Zeile des amtlichen Bekanntmachungen 20 Goldpreußig. Nachdruckgebühr 20 Goldpreußig. Nachdruck und Nachdruckgebühren sind nach Möglichkeit zu vermeiden. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Nachrichten über den Inhalt der Bekanntmachungen liegt bei den Verfassern. — Rücknahme erfolgt nur, wenn Porto befreit.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.

Nr. 220. 84. Jahrgang. Telegt.-Nr.: „Rustblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Sonntag, 20. September 1925

Friedensschalmeien — Friedenstaten.

(Um- und Ausblicke.)
Der Reichspräsident, der Reichskanzler, der preussische Ministerpräsident und einige andere Minister haben sich in das geräumte Gebiet begeben und dort verschiedene Städte besucht. Die Ruhr und die Sanktionsstädte sind ja nun endlich frei und so konnte man getrost die Reise in das Revier antreten, in dem sich zeitweise die Mitglieder der rechtmäßigen Regierung nicht bilden lassen durften, ohne sich der Gefahr der Verhaftung und der gewaltsamen Entfernung auszusetzen. Die Tatsache zeigt, daß doch bei allem unseren fortwährenden Elend manches besser geworden ist. Mit Recht hat sich die Aufnahme des Präsidenten und der Minister an den einzelnen Orten zu wahren Bekehrungsfeiern gestaltet.

Die Reise hat stattgefunden, während in Genf wieder einmal der Bälterbund tagt, aber es wäre irrig anzunehmen, daß wir die leichte Entspannung unserer auswärtigen Beziehungen irgendwie dieser Körperschaft zu danken hätten. Ihre letzten Verhandlungen gleichen aufs Haar denen der vergangenen Jahre. Viele, zum Teil sehr schöne und gute Reden sind bereits gehalten worden, aber geschieden ist nichts. Vor allem nichts, was den Bälterbund seinem eigentlichen angelegten Ziele, der Befriedung der Welt nämlich, näherbringen könnte. Er ist noch immer, was er von Anfang an zwar nicht sein sollte, aber war: ein Instrument der Siegermächte im Weltkrieg, um allen ihren Willen aufzuzwingen. Legt man seine Laten einem Urteil zugrunde, so erblickt man seine Aufgabe vornehmlich darin, den Vertrag von Versailles, obwohl dieser den Reim der Zerstückung in sich trägt, in allen Teilen aufrechtzuerhalten, namentlich, soweit Deutschland in Betracht kommt.

Unser Land, das so grausam verloren hat, dem an allen Ecken und Enden größere oder kleinere Gebietsstücke abgemacht worden sind, dem sogar Stücke aus seinem Inneren herausgeschnitten wurden, hat, um der Völkerveröhnung zu dienen, Frankreich das Angebot gemacht, im Westen zu einer endgültigen Regelung zu gelangen und sich weiter zu der Entfaltung verstanden, daß es im Osten etwaige Änderungen ausschließlich mit friedlichen Mitteln anstreben werde. Monate sind seitdem vergangen. Man hat wohl inzwischen einige Notizen gewechselt. Es ist auch eine kleine Kommission zur Erörterung juristischer Fragen zusammengetreten, aber in den letzten Tagen erst hat man sich dazu ausgesprochen, eine noch immer ziemlich unbestimmte Einigung an die Reichsregierung zur Teilnahme an einer Ministerkonferenz ergeben lassen, die über den deutschen Vorschlag eines Sicherheitspaktes zwischen Frankreich und Deutschland unter Beteiligung Englands beraten soll. Wir wissen, daß es an Versuchen nicht fehlen wird, den Pakt mit anderen Dingen zu verpacken, aber Deutschland soll unbeschadet dessen den von ihm für recht erkannten Weg geradeaus weitergeben, der doch schließlich aufwärts führen muß.

Hindenburg ist nun als Staatsoberhaupt im Westen mit demselben Jubel begrüßt und gefeiert worden wie vorher im Süden, in Bayern, und im Norden, in Westfalen. Er wirkt durch seine Persönlichkeit, so daß er nicht nötig hat, lange Reden zu halten, sondern wenige Worte, wie er sie jetzt im Ruhrrevier gesprochen hat, genügen, um ihm die Herzen zu gewinnen und das Vertrauen in seine Verlässlichkeit zu stärken. Längst haben sich alle mehr oder weniger ernst gehegten Befürchtungen als irrig erwiesen, als ob die Wahl zum Präsidenten des Reiches Anlaß zu Verwicklungen mit dem Auslande werden könnte. Nirgend hat man jenseits der Grenzen in dem Ergebnis dieser ersten, vom Volke unmittelbar vollzogenen Wahl etwas anderes gesehen als ein Symptom des Erstarkens des nationalen Gedankens, das Symptom einer Tatsache, der man Rechnung tragen muß. Heute dämmert es sogar, wie aus den Bemerkungen der Pariser Presse über die Einladung zur Palastkonferenz zu erhellen ist, in den Köpfen der Franzosen, daß eine Regierung in Deutschland sich so wenig wie in anderen Staaten über innerpolitische Strömungen einfach hinwegsetzen kann. Sie haben sich daher auch mit der zuerst festig verkämpften Idee abgefunden, daß die bevorstehenden Verhandlungen für Deutschland nicht vom Außenminister Dr. Stresemann allein, sondern in Gemeinschaft mit dem Reichskanzler Dr. Luther und möglicherweise auch mit dem Innenminister Schiele, dem Vertrauensmann der Deutschenationalen in der Regierung, geführt werden müßten.

Erleichtert worden ist der kleine Frontwechsel bei der französischen Presse wohl durch die Nachricht, daß Mussolini, der italienische Ministerpräsident, gleichfalls an den Beratungen teilnehmen wird. Bei uns konnte Mussolinis Entschluß, über den übrigens noch nichts authentisch feststeht, eher eine gewisse Beunruhigung auslösen, da er geeignet schien, die schon so keineswegs einfache Angelegenheit noch weiter zu verwickeln. Man schrieb ihm die Absicht zu, eine ähnliche Garantie, wie sie für die deutsch-französische Grenze geschaffen werden soll, auch

ur die Brennergrenze zu erreichen. Das ist nun aber nach den neueren Meldungen aus Italien durchaus nicht der Fall. Man hält dort das Brennerproblem für genügend geklärt und führt Mussolinis Entschluß auf die Einsicht zurück, daß Italien als Großmacht sich der Verpflichtung nicht entziehen dürfe, zu einem Wert beizutragen, das dem Frieden Europas dienen soll. In dessen näher Italien haben sich auch Polen und die Tschechoslowakei gemeldet, die auch etwas darauf

ausgehen, bei der Gelegenheit für sich Vorteile herauszuschlagen, und, wenn sie auch einstweilen ins Vorzimmer verwiesen werden, so besteht doch sicherlich bei Frankreich große Geneigtheit, ihren Wünschen entgegenzukommen. Die Aufgabe unserer Regierung, zu einer Verständigung ohne Schädigung deutscher Interessen zu gelangen, wird also keineswegs leicht zu lösen sein. Allein sie hat den besten Willen dazu, und wo ein fester Wille ist, da ist, wie das Sprichwort sagt, auch ein Weg.

Freiheitsfeier im Westen.

Essener Hindenburg-Tag.

Essen, 18. September.
Nur wenige Stunden ist der Reichspräsident in Bochum geblieben, wo er Gegenstand begeisterter Huldigungen war, denn das auf das knappste bemessene Programm der Befreiungsfeier zwang ihn bald zur Weiterfahrt nach Essen. Vor seiner Abreise dankte der Reichspräsident für die herzliche Begrüßung, die ihm in Bochum zuteil geworden sei und die er entgegennehme als eine Bekundung der Treue zum Staat und zum Reich, als das Zeichen unverbrüchlicher Zusammengehörigkeit. Er sei überzeugt, daß diese Treue auch in Zukunft standhalten werde.

Die Begrüßung in Essen.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit stief der Sonderzug mit den Berliner Gästen von Bochum kommend in Essen ein. Am Bahnhof hatten sich zur Begrüßung der Gäste der Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Fuchs und der Regierungspräsident Graf Adelman eingefunden. Wie in Bochum hielten auch in Essen unzählige Menschenmassen die Straßen besetzt, als Hindenburg und seine Begleiter sich vom Bahnhof nach dem Kaiserhof begaben, dem Reichsoberhaupt begeistert zuzuhelnd. Die Straßen der Stadt zeigten reichen Flaggenschmuck.
In dem festlich geschmückten Kaiserhof fand ein politisch-parlamentarischer Viorabend statt, an dem die Spitzen der Staats- und Kommunalbehörden, Vertreter von Handel und Industrie, Arbeitgeber und Arbeitnehmer teilnahmen. Oberbürgermeister Dr. Pracht begrüßte das Reichsoberhaupt als Ehrenbürger und Gast der Stadt Essen. Er bewillkommnete ihn im Namen des ganzen Ruhrgebietes und sprach den Dank aus für die zielbewusste Befreiungspolitik der Reichsregierung. Weiterhin widmete er dem Reichskanzler Dr. Luther und den übrigen anwesenden Vertretern der Regierung Worte der Begrüßung, dankte der Reichs- und der Staatsregierung für ihre allseitige tatkräftige Unterstützung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das rheinisch-westfälische Industriegebiet sich bald wieder von dem schweren Schaden der Besatzungszeit erholen möge, damit es recht bald wieder eine wirtschaftliche und nationale Kraftquelle des Vaterlandes werde. Die zähe Kraft der Bewohner und ihre Arbeit über und unter Tage werde dabei helfen. Der Redner schloß mit einem herzlichen Glückwunsch für das Reichsoberhaupt.

Reichskanzler Dr. Luther

Nach der Begrüßungsansprache des Essener Oberbürgermeisters Pracht ergriff Reichskanzler Dr. Luther das Wort, der hervorhob, daß das ganze deutsche Volk wisse, was das Ruhrgebiet geleidet und gelitten habe.
„Jetzt stehen wir,“ so sagte der Kanzler, „vor der großen Frage: Auch wenn nun alles von unserer Seite aus geschieht, um die Lasten, zu denen wir uns verpflichtet haben, weiter zu tragen, sollen dann die Lasten weiter so schwer und drückend wie bisher auf dem besetzten Gebiete liegen bleiben? Alle diese Fragen werden uns wieder bei allen, was wir anregen und tun, als ein nie zu verlassender Teil unserer Sorgen begleiten, und wir werden unsere großen internationalen Aufgaben immer nur sehen können im Hinblick auf das besetzte Gebiet. Ich glaube, ich darf gerade das auch aussprechen, weil wir unmittelbar vor der Entscheidung über die Frage stehen, ob es uns gelingt, wie es der dringende Wunsch der deutschen Reichsregierung ist, den Frieden Europas aufzubauen auf den Grundlagen wirklicher Gleichberechtigung, auf den Grundlagen wirklicher Gegenseitigkeit.“
Der Reichskanzler schloß: „Das Schicksal, das das Ruhrgebiet getragen hat, die ungemessenen Schwierigkeiten, die das Ruhrgebiet jetzt erduldet, in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht, die es erduldet im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten des ganzen deutschen Wirtschaftslebens, die werden von Berlin nicht etwa gleichgültig und nebensächlich angesehen, wie das mancher im Ruhrgebiet behauptet.“

Hindenburg spricht.

„Eines Blutes Brüder.“
Den Höhepunkt des Essener Besuches bildete die Rede im städtischen Saalbau Essens veranstaltete

vaterländische Kundgebung. Nach Begrüßungsworten durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz und den Essener Oberbürgermeister Pracht wies der preussische Minister Severing darauf hin, daß die Franzosen sich gründlich getäuscht hätten, als sie glaubten, bei der Ruhrbesetzung Angestellte und Arbeiter gegen die Arbeitgeber ausspielen zu können. Die Ereignisse hätten bewiesen, daß das Volk sich den nach dem Zusammenbruch und der Revolution geschaffenen Volksstaat nicht durch brutale Macht zerschlagen lasse.

Reichspräsident v. Hindenburg

Hielt alsdann folgende Ansprache:
Für den Willkommengruß, den Sie, Herr Bürgermeister, mir und den Herren der Reichs- und der preussischen Regierung darbrachten, und für den herzlichen Empfang durch die Bevölkerung der Stadt danke ich Ihnen herzlich. Es ist mir eine freudige Genugtuung, hier in Essen, in diesem Mittelpunkt deutscher Arbeit und deutschen Schaffens, in der Stadt, deren Ehrenbürger ich bin, Rhein und Ruhr zu grüßen und mich mit Ihnen allen dessen zu erfreuen, daß dem Land zwischen Rhein und Ruhr die Freiheit wieder gegeben ist. Von Herzen gedenke ich in dieser Stunde in tiefer Dankbarkeit und mit größter Anerkennung aller derer, die in den Jahren der Prüfung ihr Deutschtum und ihre Liebe zur Heimat mit schweren Opfern an Leben und Freiheit, mit Verlust von Haus, Hof und Gut bezahlt und um des deutschen Namens willen harte Not gelitten haben. Mit stolzer Befriedigung dürfen wir feststellen, daß alle Schichten der Bevölkerung in wir feststellen, daß alle Schichten der Bevölkerung in gehalten und in selbstloser Hingebung Opfer gebracht haben: der Mann der Arbeit wie der Arbeitgeber, der Beamte in Reich, Staat und Gemeinde wie die in freien Berufen Tätigen, die Männer der Presse wie die vom Flügelrad. Ihnen allen gebührt in gleichem Maße unser Dank. In diesem Saale haben wir mehr als 2½ Jahren, wie Sie, Herr Oberbürgermeister, erinnernd hervorhoben, die Bürger Essens kurz vor dem Einzug der französischen Truppen sich zum Gelübdis der Treue zum Vaterlande versammelt. Heute können wir Ihnen allen hier das Zeugnis geben, daß Sie, daß das ganze Land an Rhein und Ruhr dieses Gelübdis als gewissenhaft gehalten haben. Sie haben uns allen ein Beispiel dafür gegeben, daß ein Volk, mag es auch sonst durch Verschiedenheit der politischen Anschauungen, durch Interessenswidertreit und abweichende Meinungen in sich getrennt um seine Freiheit, wenn es um seine Ehre und um seine große nationale Güter geht. Und für dieses Beispiel, das uns und kommenden Geschlechtern eine große und bedeutsame Mahnung ist und bleiben wird, wollen wir Ihnen besonders dankbar sein. Wir haben in der harten Geschichte unseres Volkes der Beispiele der Uneinigkeit und der Schwäche, zu der diese führt, genug. Und so heller soll uns dieses Beispiel leuchten; die Zukunft wird uns nur dann gehören, wenn alle Deutschen so wie unsere Brüder an Rhein und Ruhr es getan, sich in den großen Fragen der Nation als eines Blutes Brüder und eines Volkes Söhne in Opfermut und Treue bekennen. In diesem Geiste wollen wir uns auch heute dem Vaterlande geloben, indem wir rufen: Deutschland, unser geliebtes Vaterland, es lebe hoch!

Wie in Bochum so begab sich auch in Essen der Reichspräsident zum Ehrenfriedhof, um dort an den Gräbern der dreizehn Kruppischen Arbeiter einen Kranz niederzulegen. Der preussische Ministerpräsident Brauns und der preussische Minister des Innern, Severing, besuchten ebenfalls die dreizehn Gräber.

Begeistertter Empfang in Duisburg.

Duisburg, 18. September.
In den frühen Nachmittagsstunden verließ der Reichspräsident Essen im Sonderzug, der pünktlich um 3 Uhr 50 Minuten unter zahllosen Hochrufen auf dem Duisburger Bahnhof eintraf. Die Fahrt des Reichspräsidenten bis zu der in der Nähe gelegenen Wohnung des Oberbürgermeisters Dr. Jarres gefolgte sich zu einer Triumphfahrt des Reichspräsidenten, der immer wieder für die zahllosen Huldigungen dankte. Auf dem Wege blühten zahlreiche Vereine und Schulen Spalier.